



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Konrad Zimmermann

Funde aus Milet XXVIII. Lydische Architekturterrakotten vom Zeytintepe

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **1 • 2014**

Seite / Page **169–178**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/1852/4833> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2014-1-p169-178-v4833.1

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Ernst Wasmuth Verlag GmbH & Co. Tübingen**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

Funde aus Milet

XXVIII. Lydische Architekturterrakotten vom Zeytintepe

Angesichts des »internationalen« Charakters des Fundmaterials aus dem extraurbanen Heiligtum der Aphrodite von Oikus¹ auf dem Zeytintepe kann es nicht verwundern, dass hier neben Weihungen, die von weit her stammen, auch votivmaterial aus benachbarten Regionen anzutreffen ist. Im vorliegenden Fall soll von Lydien die Rede sein, dem Fund- und vermuteten Herkunftsort nicht nur typischer Gefäßkeramik², sondern ebenso unverwechselbarer architektonischer Schmuckelemente aus Ton.

So sind während der Freilegung des Gipfelplateaus des Zeytintepe in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten unter den Massen in Milet hergestellter

Seit dem letzten Vorbericht zu den Grabungen auf dem Zeytintepe (s. V. von Graeve, *Milet 2003–2005*, AA 2008/2, 9–23 bzw. I. A. Panteleon – R. Senff, Die Grabung im Aphroditeheiligtum auf dem Zeytintepe bei Milet in den Jahren 2003–2005, AA 2008/2, 33–46) vgl. demnächst V. von Graeve, Das Aphrodite-Heiligtum und seine Weihgaben (im Druck: *Topoi-Sammelschrift*, 5–17). Zu neuesten Materialvorlagen vom Zeytintepe vgl. A. Birzescu, *Funde aus Milet XXI*. Drei Typen archaischer Reifenamphoren in Milet, AA 2009/1, 121–134; A. Naso, *Funde aus Milet XXII*. Etruscan Bucchero from Miletus. Preliminary Report, AA 2009/1, 135–150; B. Weisser, *Funde aus Milet XXIII*. Ein Hort in Milet mit Silbermünzen aus dem frühen 4. Jh. v. Chr., AA 2009/1, 151–158; N. Ehrhardt – W. Günther – P. Weiß, *Funde aus Milet XXVI*. Aphrodite-Weihungen mit Ohren-Reliefs aus Oikus, AA 2009/1, 187–204; ferner V. von Graeve, Zum archaischen Giebel-schmuck aus dem Aphroditeheiligtum in Milet. Eine Ergänzung, in: G. Kökdemir (Hrsg.), *Festschrift Orhan Bingöl* (Ankara 2013) 181–192; N. Ehrhardt, Archaische Vasengraffiti aus dem milesischen Aphrodite-Heiligtum in Oikus, in: G. Kalaitzoglou – G. Lüdorf (Hrsg.), *Petasos*. Festschrift Hans Lohmann (Paderborn 2013) 119–127. – Für Auskünfte und Hinweise danke ich Tanja Carl, Norbert Ehrhardt, Helga Eiwanger, Volkmar von Graeve,

Jan-Marc Henke, Michael Kerschner und Detlev Wannagat.

1 Die überregionale Zusammensetzung des archaischen Fundgutes bekräftigen nicht nur Importe aus dem griechischen Mutterland, sondern vor allem auch solche aus Ägypten und Zypern; vgl. für Ägypten: G. Hölbl, *Funde aus Milet VIII*. Die Aegyptiaca vom Aphroditetempel auf dem Zeytintepe, AA 1999, 345–371; G. Hölbl, Ionien und Ägypten in archaischer Zeit, in: J. Cobet – V. von Graeve – W.-D. Niemeier – K. Zimmermann (Hrsg.), *Frühes Ionien*. Eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposium Güzelçamlı 26. September – 1. Oktober 1999, *MilForsch* 5 (Mainz 2007) 447–461; für Zypern: R. Senff, Beasts, Heroes and Worshippers. Cypriote Limestones Statuettes from the Sanctuary of Aphrodite at Miletus, in: V. Karageorghis – O. Kouka (Hrsg.), *Cyprus and the East Aegean*. Intercultural Contacts from 3000 to 500 BC. An International Archaeological Symposium Held at Pythagoreion Samos October 17th–18th 2008 (Nicosia 2009) 218–228; J.-M. Henke, *Funde aus Milet XVIII*. Kyprische Koroplastik, AA 2005/2, 49–71; J.-M. Henke, Cypriote Terracottas from Miletus, in: Karageorghis – Kouka a. O. 206–217; J.-M. Henke, Kyprische Koroplastik aus Milet, in: R. Bol (Hrsg.), *Zypern – Insel im Schnittpunkt interkultureller Kontakte*. Adaption und Abgrenzung von der späten Bronzezeit bis zum 5. Jh. v. Chr. Symposium Mainz 7.–8. Dezember 2006

(Münster 2009) 71–91; J.-M. Henke, Die zyprischen Terrakotten aus Milet. Neue Ansätze für die Gliederung der archaischen zyprischen Terrakotten an den ostägäischen Fundorten nach stilistischen und werkstattspezifischen Kriterien (Diss. Ruhr-Universität Bochum 2010). – Die »internationale Bedeutung« des Aphrodite-Heiligtums, von der von Graeve in seinem wichtigen, leider noch ungedruckten Aufsatz (a. O.) spricht, scheint bis in frühhellenistische Zeit angehalten zu haben.

2 Gemeint sind vor allem die sog. Lydia, daneben kommen aber auch Kratere und Schalen in Betracht. Eine Gruppe der letztgenannten, Vertreter der lydischen »marbled ware«, wird Michael Kerschner vorlegen. Tanja Carl, die die Bearbeitung der Salb-, Klein- und Miniaturgefäße archaischer Zeit aus Milet übernommen hat, teilte auf Anfrage (15.01.2012) mit, dass ihr bisher vom Zeytintepe nur ein Lydion – wegen des Streifendekors allerdings wohl milesischer Produktion – bekannt geworden ist, daneben eine größere Zahl von in Lydien und Nord-ionien verbreiteten kleinen Salbgefäßen, sog. Tiegeln, die sie ebenfalls stärker an milesische Waren erinnern; für keines der Stücke liegen bisher die Herkunftsfrage klärende archäometrische Tonanalysen vor. In der Auswahl von Importkeramik, die S. Pfisterer-Haas, *Funde aus Milet VI*. Die Importkeramik, AA 1999, 263–271 vorgestellt hat, findet Lydien noch keine Berücksichtigung.

einfacher Dachziegel sowie den Dachrand zierender Architekturterrakotten einige wenige Fragmente gefunden worden, die als möglicher lydischer Import angesprochen werden können. Die vier Bruchstücke werden im folgenden Katalog chronologisch nach ihren Fundjahren aufgeführt³.

Katalog

1 Z91.1.1 (Abb. 1 a. b)

Kleines, allseitig gebrochenes Fragment einer Tonplatte mit eben angelegter, tongrundig belassener Rückseite; 5,8 cm × 7,9 cm, Plattenstärke 1,6–1,8 cm, mit Relief 2,1 cm; dichte, glimmerhaltige Tonmasse von hellmattem Ziegelrot, durchsetzt von wenigen Einsprengseln (Magerungszuschläge): Keramikspilt (schwärzlich) und Kalk (weißlich); Rückseite teilweise versintert; an Brüchen oben und links Reliefreste, teils nur als Ansätze, oben als leicht geschwungener Wulst zu erkennen, von letzterem oben rechts ausgehend zwei parallel verlaufende, dabei stark gebogene und zur unteren Bruchmitte führende Relieflinien, rechts davon – ohne jene zu berühren – ein vertikaler, wie ein Streichholz geformter Steg, schließlich rechts am Bruch unterhalb der Doppellinie kleiner Überrest einer zierlichen, diagonal ausgerichteten Relieflinie; Frontoberfläche gänzlich mit gelblich-grauem Überzug (sog. Engobe) versehen, die als Grundierung auch auf die Relieffpartien übergreift, wo sie zusammen mit nur an wenigen Stellen bewahrten Resten einer violettschwarzen Bemalung weitgehend abgerieben ist.

2 Z04.100.12 (Abb. 2)

Kleines, allseitig gebrochenes Fragment einer Tonplatte mit rückwärtig glatter, tongrundiger Fläche; 6,4 cm × 6,3 cm, Plattenstärke 1,9 cm, mit Relief 2,3 cm; dichte, glimmerhaltige Tonmasse in mittlerem, nach Braun spielendem Ziegelrot, kaum Zuschläge; Sinterspuren; an Front von einem die Platte durchdringenden Befestigungsloch strahlenförmig ausgehende Stege; an diesen ist der sonst die Oberfläche überziehende gelblich-graue Überzug abgerieben, um das Loch allerdings Reste von Schwarzbraun, ein bräunlich aufgemaltes gleichschenkliges Kreuz in einem von zwei solcher ›Strahlen‹ gebildeten Winkel.

3 Z05.139.18 (Abb. 3)

Allseitig gebrochenes Fragment einer Tonplatte mit rückwärtig eben angelegter, durch diverse Eintiefungen wie genarbt wirkender, tongrundiger Fläche; 11,8 cm × 16,1 cm, Plattenstärke 1,5 cm, mit Relief max. 3,4 cm; dichte, glimmerhaltige Tonmasse in mittlerem Ziegelrot, von gelblichen Schlieren durchzogen, Zuschläge an Keramikspilt und Quarz; Front nahezu gänzlich von gewölbtem Rumpf, Halsansatz und Teil des Vorderlaufes eines nach rechts galoppierenden Pferdes eingenommen, darüber auf der Grundplatte zwei dünne, parallel laufende Relieflinien, die sich über dem Widerrist bündeln und über den Hals weitergeführt als zum Zaumzeug führende Leinen erweisen, darunter ein breiterer, um die Vorderseite des Pferdes laufender Brustgurt (Sielengeschirr) und eine weitere Linie als Teil dieser Anschirrungsart;

³ Alle Stücke, deren Veröffentlichung Volkmar von Graeve als Leiter der Miletgrabung freundlicherweise gestattet hat, werden im Grabungsdepot neben dem Museum von Balat aufbewahrt.

Maßangaben: Höhe × Breite. – Als Vorlagen für Abb. 2–4 dienen Aufnahmen des Fotografen Dieter Johannes, Klein Lüben; Abb. 1 a wurde vom Verf. unter anderen Aufnahme-



Abb. 1 a. b Milet, Zeytintepe. Kat. 1, Architekturterrakotten-Fragment Z91.1.1. Farb- und Schwarzweiß-Aufnahme (M. 2 : 3)



Abb. 2 Milet, Zeytintepe. Kat. 2, Architekturterrakotten-Fragment Z04.100.12 (M. 2 : 3)

bedingungen gemacht, Abb. 1 b verwendet ein SW-Foto des Milet-Archivs der Ruhr-Universität Bochum.



Abb. 3 Milet, Zeytintepe. Kat. 3, Architekturterrakotten-Fragment Z05.139.18 (M. 2 : 3)



Abb. 4 Milet, Zeytintepe. Kat. 4, Architekturterrakotten-Fragment Z07.28.3 (M. 2 : 3)

Überzüge der Frontoberfläche fast gänzlich abgerieben, nur am Pferderumpf verstreut spärliche Reste von Violett-schwarz, einmal Weinrot.

4 Z07.28.3 (Abb. 4)

Kleines, allseitig gebrochenes Fragment einer Tonplatte mit rückwärtig roh geebneter, tongrundiger Fläche; 4,9 cm × 9,8 cm, Plattenstärke 1,6–2,0 cm, mit Relief max. 2,5 cm; dichte, glimmerhaltige Tonmasse in hellmattem Ziegelrot, mit wenig Keramikspalt als Zuschlag; Oberkörper und Kopf eines weit nach rechts vorgebeugten Mannes mit wehendem Haarschopf im Nacken, klar artikulierter Profillinie, ausgeprägten Gesichtszügen einschließlich Schnurrbart sowie vorgestrecktem Armansatz, einer Haltung, die für Wagenlenker charakteristisch ist; Frontoberfläche insgesamt mit gut deckendem, dabei etwas abgeriebenem gelblichen Überzug versehen, die bei der Figur zugleich als Grundierung dient, wobei die sichtbaren Fleishteile so belassen, Haarschopf, Auge und Kleidung hingegen zusätzlich violettbraun gefasst sind, was sich trotz tiefgreifender Beschädigungen noch klar abzeichnet.

Die einheitliche Zurichtung der Fragmente mit tongrundiger Rückseite und bemaltem Frontrelief, aber auch die geringe Plattenstärke und das Nagelloch sprechen für eine Deutung als Überreste von Verkleidungsplatten, die im oberen Bereich von Gebäudewänden, meist direkt unterhalb des überstehenden Dachrandes, angebracht waren. Sie wurden mit Nägeln befestigt, für die an den Platten mindestens zwei Löcher vorgesehen waren, von denen das zweite

Fragment eines bewahrt hat. Beim handwerklichen Ausformen aus Matrizen, nachfolgendem Trocknen, gegebenenfalls Bemalen und schließlichem Brennen des großformatigen Dachbelags und seiner randständigen Schmuckelemente ergeben sich generell Abweichungen von der beabsichtigten Norm. So sind auch die leicht differierenden Plattenstärken sowie Reliefhöhen hierdurch zu erklären; sie sprechen keineswegs dagegen, dass die Fragmente von einem einzigen Stück stammen könnten – immerhin passen zwei von ihnen (Kat. 1 und 4), die auf den ersten Blick unvereinbar erscheinen, Bruch an Bruch aneinander!

In jedem Falle gehören die vier Fragmente zu einem Darstellungstypus, der von unmittelbar vergleichbaren Tonerzeugnissen aus Westkleinasien, insbesondere dem lydisch beherrschten Bereich, nämlich aus Sardes und vor allem Larisa am Hermos, bekannt geworden ist⁴. Er kommt sowohl auf Simen als auch auf Verkleidungsplatten vor. Dargestellt ist jeweils ein nach rechts oder links galoppierendes Pferdegespann vor zweirädrigem Wagen, in dessen Korb ein die Leinen haltender Wagenlenker steht⁵. Aneinandergereiht ergeben sie Friese mit fortlaufend angeordneten Zweigespannen. Die vom Zeytintepe stammenden vier Fragmente sind bezeichnenderweise alle in die gleiche Richtung orientiert, was die Annahme weiter stützt, dass sie von derselben Verkleidungsplatte herrühren, wofür auch die Zusammensetzung und Farbe des verwendeten Tones sprechen. Im Einzelnen betrachtet, bieten die Fragmente von der nach rechts gerichteten Variante⁶ derartiger Wagenfriese den vorgebeugten Oberkörper und Kopf eines solchen Wagenlenkers (Kat. 4), wozu der vorgestreckte Arm, aber auch die erhaltenen Konturlinien von Brust und Oberschenkel am anschließenden Fragment passen (Kat. 1), ferner einen Pferderumpf mit Teilen der Anschirrung (Kat. 3) sowie – was erst in diesem Zusammenhang ersichtlich wird – Reste des Wagens in Gestalt von durchbohrter Achsnabe mit sechs davon ausgehenden Radspeichen (Kat. 2)⁷. Das aufgemalte Kreuz charakterisiert dann wie bei Vergleichsstücken⁸ die Struktur im unteren Bereich des Wagenkorbes, dessen hintere Begrenzung sich zudem durch eine schwache Reliefabstufung abzuzeichnen scheint; außerdem blieb die über dessen Vorderfront aufragende Haltevorrichtung erhalten (Kat. 1). Darüber bildet dieses Fragment noch den parallelen Verlauf der vor dem Oberkörper des Wagenlenkers endenden Leinen ab und zeigt zusätzlich einen schwachen Rest des in den Händen gehaltenen Peitschenstiels rechts oben. Leider liefert das Rumpffragment des Pferdes keinen sicheren Anhaltspunkt für ein Zweigespann, wie es die Parallelen⁹ im Kopfbereich stets, selten hinge-

4 Shear 1926; Kjellberg – Åkerström 1940; Åkerström 1966, 45–96 passim; Ramage 1978; Hostetter 1994; N. A. Winter, *Greek Architectural Terracottas from the Prehistoric to the End of the Archaic Period* (Oxford 1993) 234–246 und passim.

5 Ganz ausnahmsweise zeigt eine Verkleidungsplatte unbekannter, wohl aber ostgriechisch-ionischer Herkunft (Paris, Bibliothèque Nationale) neben dem gerüsteten Wagenlenker noch einen Hopliten im Wagenkorb: H. Koch, *Studien zu den campanischen Dachterrakotten*, RM 30, 1915, 39 Abb. 23; Shear 1926, Abb. 13; Åkerström 1966, 43–45 Taf. 16, 2. – Die Rekonstruktion eines Wagenfrieses mit hinter dem Zweige-

spann stehendem gerüsteten Krieger ist hingegen nicht völlig gesichert, worauf Kjellberg – Åkerström selbst hinweisen, Kjellberg – Åkerström 1940, 83. 89 Abb. 24. 26 Taf. 37, 47 = 43, 47 (figürlicher Fries VIII); Åkerström 1966, Taf. 19, 2 (Larisa: Sima).

6 Vgl. Shear 1926, Abb. 11; Åkerström 1966, Taf. 39, 1; Hostetter 1994, Abb. 48 (Sardes: Sima); Kjellberg – Åkerström 1940, 31 f. Taf. 1 (figürlicher Fries I; Larisa: Verkleidungsplatte); 32–41 Abb. 7. 8 Taf. 2–6 (figürlicher Fries II); Åkerström 1966, Taf. 22, 1. 2 (Larisa: Sima).

7 Es kommen Räder mit vier, sechs oder acht Speichen vor; für vier Speichen vgl. Åkerström 1966, Taf. 39, 2; Ramage

1978, Abb. 39; Hostetter 1994, Abb. 46 (Sardes); Kjellberg – Åkerström 1940, Taf. 6, 14; 38, 1; 41. 42; Åkerström 1966, Taf. 19, 2. 3; 22, 2 (Larisa); für sechs Speichen vgl. Kjellberg – Åkerström 1940, Taf. 9, 1; 10, 9; 12, 1; 13, 2; 14, 14; Åkerström 1966, Taf. 23, 1; 24, 1. 2 (Larisa); für acht Speichen vgl. Kjellberg – Åkerström 1940, Taf. 4, 16; 5, 15; Åkerström 1966, Taf. 22, 1 (Larisa).

8 Vgl. Kjellberg – Åkerström 1940, Taf. 2, 16 = 4, 16; 7, 1 = 9, 1; 10, 9 (Larisa); bei Taf. 3, 1 bzw. 7, 1 = 9, 1 ist der obere Teil des Wagenkorbes zusätzlich mit einem Mäander-ähnlich aufgemalten Ornament geschmückt.

9 Vgl. Shear 1926, Abb. 11; Åkerström 1966, Taf. 39, 1; Hostetter 1994, Abb. 48

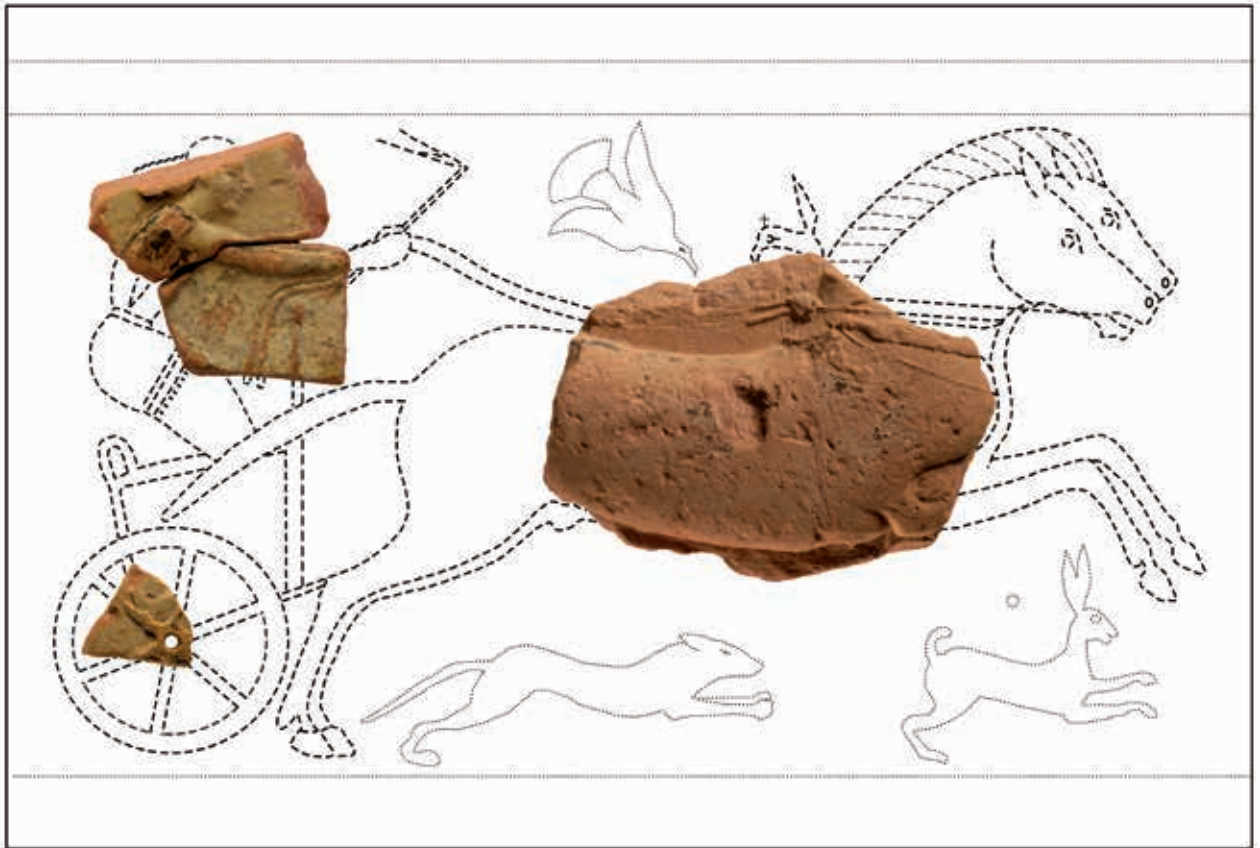


Abb. 5 Milet, Zeytintepe. Verkleidungsplatte, zeichnerische Rekonstruktion

gen an der Rumpfunterseite und am Schweif sowie nur ausnahmsweise an den Läufen erkennen lassen; sie folgen also alle der Darstellungskonvention, bei der das vordere das hintere Pferd verdeckt. So wird auch beim milesischen Rumpffragment von einer zweispännigen Anschirrung auszugehen sein. Denn einerseits wird vor dem Pferdekörper keine Wagendeichsel sichtbar, sie muss also dahinter liegen, andererseits legt die abgeriebene Verknüpfungsstelle der Leinen unmittelbar neben dem unteren Ansatz der Pferdemähne nahe, hier wie an Parallelstücken eine Greifenprotome¹⁰ als aufragende Deichselbekrönung anzunehmen. Durch diese Übereinstimmungen ermutigt, ist unter Verwendung der zeichnerischen Rekonstruktion dieses in Larisa sicher erschlossenen Darstellungsschemas für die milesischen Fragmente der Versuch einer digitalen Vervollständigung unternommen worden (Abb. 5)¹¹. Dabei wurden mangels diesbezüglicher Anhaltspunkte für das dort vorhandene Beiwerk wie hasenjagender Hund unter bzw. Vogel über dem Pferdekörper diese in zurückgenommener Strichqualität eingefügt; aus dem gleichen Grund wurden die oben und unten möglichen Ornamentleisten ebenfalls nur schemenhaft angelegt.

(Sardes: Köpfe); Kjellberg – Åkerström 1940, Taf. 40, 33; Åkerström 1966, Taf. 19, 1 (Larisa: Köpfe); Kjellberg – Åkerström 1940, Taf. 6, 24; Åkerström 1966, Taf. 22, 2 (Larisa: Doppellinie an Rumpfunterseite); Kjellberg – Åkerström 1940, Taf. 12, 1; 14, 18; Åkerström 1966, Taf. 24, 2 (Larisa: doppelter Schweif); Kjellberg – Åkerström 1940, Taf. 46, 5; Åkerström 1966, Taf. 34, 2 (Larisa: vier Hinterläufe).

¹⁰ Diese ist – soweit ich sehe – bei den Parallelstücken immer auf den Wagenlenker ausgerichtet; vgl. Shear 1926, Abb. 11. 17; Åkerström 1966, Taf. 39, 1; Ramage 1978, Abb. 40; Hostetter 1994, Abb. 47. 48. (Sardes); Kjellberg – Åkerström 1940, Taf. 9, 27; 34, 1 = 38, 1; 36, 33 = 40, 33; 41. 42; Åkerström 1966, Taf. 19, 1. 2; 23, 1 (Larisa). – Zu den Greifenprotomen als Teil der

Anschirrung vgl. Kjellberg – Åkerström 1940, 151 f.

¹¹ Die zeichnerische Zusammenführung der vier milesischen Fragmente zu einer Platte wird Frau Brigitte Meyer, Rostock, verdankt; als Vorlage diente die Rekonstruktion einer derartigen Platte mit rechtsgerichtetem Wagenfries bei Åkerström 1966, Taf. 25, 3.

Auch die Dimensionen der Fragmente halten dem Vergleich stand, denn sie alle lassen sich im gleichen Größenverhältnis in die zeichnerische Rekonstruktion einpassen. Danach dürfte die Breite der aus den milesischen Fragmenten zu erschließenden Platte bei ca. 60–65 cm liegen. Dies findet durch eine Reihe der angeführten Parallelen¹² seine Bestätigung, doch ist generell der Umstand zu beklagen, dass nicht einer der Wagenfriese vollständig erhalten blieb. Deren Höhe hängt wesentlich davon ab, ob und in welchem Umfang obere und/oder untere Ornamentstreifen vorhanden waren – bei den Vergleichsstücken herrscht diesbezüglich eine erhebliche Variationsbreite –, und auch der Fundort spielt dabei offenbar eine Rolle. Denn in Sardes fallen die errechneten, unter sich ungefähr gleichen Höhen der Simen und Verkleidungsplatten deutlich niedriger als in Larisa aus¹³. Unabhängig davon verfügen die Simen positionsbedingt über eine größere Plattenstärke als die Verkleidungsplatten¹⁴. Für das rekonstruierte milesische Stück wird wie für Larisa eine Höhe von ca. 40–44 cm und damit ein ausgewogenes Maßverhältnis (Proportionen 2 : 3) anzunehmen sein.

Weisen die vier milesischen Fragmente eindeutig auf eine Verkleidungsplatte mit Wagenfahrt hin, so kommen die bisher aus Sardes bekannt gewordenen Stücke dieses Darstellungstyps ausschließlich als gegenläufig ausgerichtete Friese an den Schrägen der Giebelsimen vor¹⁵. In Larisa am Hermos dagegen sind Friesplatten mit dahinsprengenden Gespannen sowohl auf Simen- als auch auf Verkleidungsplatten belegt¹⁶. Spätestens hier legen unterschiedliche Verwendung und zu beobachtende Variabilität der Ausführung nahe, dass die Stücke kaum aus einer Matrize geformt und die Details immer mit der Hand nachmodelliert wurden¹⁷. Dennoch ist festzustellen, dass das rekonstruierte milesische Stück in den Abmessungen und auch typologisch denjenigen von Larisa auffällig nahesteht¹⁸.

Innerhalb der von Åke Åkerström vorgenommenen zeitlichen Gruppierung der aus Larisa stammenden Architekturterrakotten scheint es am ehesten stilistische Parallelen zu seiner Gruppe 3 zu geben, die er 530–520 v. Chr. ansetzt und als »die Blütezeit larisäischen Dachschmucks« bezeichnet¹⁹. Von den milesischen Fragmenten steht für einen Vergleich allein der Kopf des Wagenlenkers (Abb. 4) zur Verfügung, der sich durch eine sehr prägnante Gesichtsgliederung und fast derbe Formensprache mit konkaver Nasenlinie, wulstigen Lippen, vorspringendem Kinn, frontal gezeigtem Auge, kräftig modelliertem Jochbein und Nasenflügel sowie kompakt geformtem Haarschopf auszeichnet. Dies sind Merkmale, die im festländischen wie ostgriechischen Bereich generell reifarchaische Werke des 3. Viertels des 6. Jhs. v. Chr. in

12 So nehmen Kjellberg – Åkerström 1940, passim in Larisa für die figürlichen Wagenfriese II, III, VIII (Simen) ca. 60 cm, für VII (Verkleidungsplatte) ca. 65 cm Breite an; Hostetter 1994, 15 Nr. 6 nennt für die Wagenfahrt-Sima aus Sardes eine Breite von 65 cm.

13 Kjellberg – Åkerström 1940, passim erschließen für Larisa und dessen figürliche Wagenfriese II, III, VII (Simen) ca. 44–47 cm, für VII (Verkleidungsplatte) ca. 42 cm; für Sardes gibt Hostetter 1994, 5. 10. 12 = Typ 1–3 (Verkleidungsplatten), 12. 14 f. = Typen 4–6 (Trauf- wie Giebelsimen) einheitlich nur 18–25 cm Höhe an.

14 Kjellberg – Åkerström 1940, 24 geben – passend zu den milesischen

Fragmenten – als Dicke der Verkleidungsplatten durchschnittlich 2,0–3,8 cm, für Simen hingegen 3,5–5,0 cm Plattenstärke an.

15 Vgl. Åkerström 1966, 72. 73 Abb. 22 mit Rekonstruktionszeichnung, besser noch die in Sardes ausgeführte Rekonstruktion eines derart geschmückten Gebäudes bei Hostetter 1994, Abb. 12.

16 Kjellberg – Åkerström 1940, passim: figürliche Friese I (Verkleidungsplatte), II–IV. VIII. X (Simen); Åkerström 1966, 64–66 stärker differenzierend: figürliche Friese I. II a. III a. XI a (Verkleidungsplatten) und II–IV. VIII. VIII a. X. XI (Simen).

17 So Kjellberg – Åkerström 1940, 19.

18 Sogar in dem Detail des sechs-speichigen Rades, das nach Kjellberg – Åkerström 1940, 150 in Larisa überwiegt, zeigt sich diese Affinität.

19 Vgl. die Köpfe auf den Platten bei Kjellberg – Åkerström 1940, Taf. 4, 2; 5, 3; 6, 4; 16, 1; 24, 11. 35; 25, 23; 26, 24; Åkerström 1966, Taf. 22, 1. 2; 26, 1. – Zur Datierung der Architekturterrakotten aus Larisa insgesamt vgl. Åkerström 1966, 50–64, 64 zur 3. Gruppe (= Friese I–VII bei Kjellberg – Åkerström 1940) zusammenfassend und Zitat; einen früheren Ansatz vertreten noch Kjellberg – Åkerström 1940, 138–169: Friese I–IV = 600–560 v. Chr., Friese V–VII = 560–540 v. Chr.

Skulptur und Vasenmalerei charakterisieren. Um einen Rahmen abzustecken, seien die rein formalen Übereinstimmungen zur attischen Diskophoren-Stele aus Athen²⁰ sowie die eher stilistische Nähe des milesischen Korenkopfes in Berlin²¹ oder des Relieffkopfes einer *columna caelata* vom didymäischen Apollon-Tempel²² angeführt. Für die Gefäßkeramik steht – wiederum in formaler Hinsicht – das attische Atelier des Exekias²³, für eine stilistische Anbindung die auch farblich verwandte Gefäßmalerei aus den ostgriechisch geprägten Werkstätten der sog. Caeretaner Hydrien²⁴. Noch näher an den Kopf des Wagenlenkers rückt ein Bärtiger, der sich als Fragment einer Architekturterrakotte aus Sardes²⁵ erhalten hat; es wird um 560/550 v. Chr. datiert und zeigt Verwandtschaft sowohl in den beschriebenen Einzelheiten der Gesichtsmodellierung als auch in der Gestaltung des Haarschopfes. Darüber hinaus gibt das Stück eine Vorstellung von der Farbigkeit lydischer Dachterrakotten, deren Fronten mit einem als Malgrund dienenden weißen bis gelblichen Überzug bedeckt waren und Violettbraun/Braunschwarz bzw. verschiedene Rotstufen für die farbige Fassung der reliefierten Teile benutzten; die wenigen Farbreste auf den milesischen Fragmenten bestätigen diese auch farbliche Verwandtschaft. Für eine Datierung der milesischen Verkleidungsplatte muss schließlich auf motivische Parallelen außerhalb der Gattung der Architekturterrakotten verwiesen werden, die sogar aus dem Umfeld Milets stammen: Eine große Zahl um 540 v. Chr. geschaffener, aus Myus²⁶ stammender Marmorfragmente, die ihrerseits ebenfalls zu Reliefplatten zusammengestellt werden konnten, zeigt die von den Architekturterrakotten bekannten Wagenfahrten nach rechts bzw. links. Sie werden ähnlich den tönernen Pendants zu Friesen im architektonischen Verbund gehört haben und weisen – etwa bei einem Vergleich der Köpfe – in vielen Einzelheiten auch stilistische Parallelen auf. Deutlich jünger zu datieren sind dagegen zwei marmorne Reliefplatten aus der milesischen Tochtergründung Kyzikos²⁷, die ebenfalls Wagenfahrten thematisieren. Zusammenfassend werden die auf dem Zeytintepe gefundenen Fragmente und die vergleichbare Gruppe von Reliefplatten aus Larisa etwas früher als von Åkerström angenommen in den Jahren 550/540 v. Chr. entstanden sein.

Wie zuvor angesprochen besteht eine direkte motivische und stilistische Beziehung zwischen der aus den milesischen Fragmenten zurückgewonnenen Verkleidungsplatte und den unmittelbar vergleichbaren Architekturterrakotten

20 Vgl. W. Fuchs – J. Floren, Die griechische Plastik I. Die geometrische und archaische Plastik, HdArch (München 1987) Taf. 23, 7: um 560 v. Chr.; J. Boardman, Griechische Plastik. Die archaische Zeit. Ein Handbuch³(Mainz 1991) Abb. 117: um 550 v. Chr.
21 Vgl. C. Blümel, Die archaisch-griechischen Skulpturen der Staatlichen Museen zu Berlin (Berlin 1964) Abb. 161: 540/530 v. Chr.; Floren a. O. (Anm. 20) Taf. 33, 2: 540/530 v. Chr.; Boardman a. O. (Anm. 20) Abb. 90: 550/540 v. Chr.
22 Vgl. Blümel a. O. (Anm. 21) Abb. 164: 3. Viertel 6. Jh. v. Chr.; Floren a. O. (Anm. 20) Taf. 33, 3: 540/530 v. Chr.; Boardman a. O. (Anm. 20) Abb. 219: 540–520 v. Chr. – Vergleichen lässt sich auch das jüngst in Didyma gefundene Relieffragment mit Kopf und vorgestreckten Armen eines Wagenlenkers, das ebenfalls zu einer Säulentrommel

gehören soll: A. Furtwängler, Didyma, Jahresbericht des Deutschen Archäologischen Instituts 2006, AA 2007/2 Beih., 262 f. Abb. 11.

23 Zu denken wäre an die Köpfe auf den Berliner Pinakes: vgl. P. E. Arias – B. B. Shefton – M. Hirmer, A History of Greek Vase Painting (London 1962) Taf. 61, 62; A. Greifenhagen, Antike Kunstwerke²(Berlin 1966) Abb. 28, 29; J. Boardman, Schwarzfigurige Vasen aus Athen. Ein Handbuch⁴(Mainz 1994) Abb. 105, 1, 2.

24 Vgl. E. Simon, Die griechischen Vasen²(München 1981) Taf. XX, 41–43; J. M. Hemelrijk, Caeretan Hydriae, Kerameus 5 (Mainz 1984).

25 Vgl. zum sog. Lydian Dandy Åkerström 1966, 95 Abb. 29, 2: »in der Zerstörungsschicht von 547/546 angetroffen«; Ramage 1978, 15 f. Nr. 2, Frontispiz und Abb. 33: ca. 560 v. Chr.;

M.-F. Billot, Style et chronologie des terres cuites architecturales de Sardes, RA 1980, 270–278, 293 und Abb. 1: kurz vor 550 v. Chr.; Hostetter 1994, 5 Nr. 1, 4 Abb. 14, 1; 20; H. Dedeoğlu, The Lydians and Sardis (Istanbul 2003) 8 Abb.

26 Vgl. Blümel a. O. (Anm. 21) 61 f. Nr. 65 Abb. 193–211, davon Köpfe Abb. 199, 204; Abb. 201 zeigt eine komplette Rekonstruktion: Mitte 6. Jh. v. Chr.; Floren a. O. (Anm. 20) 387: »vorgeführte 2. Hälfte des 6. Jh.«; Boardman a. O. (Anm. 20) Abb. 222: um 540 v. Chr.

27 G. Mendel, Catalogue des monuments grecs, romains et byzantins du Musée Impérial Ottoman de Brousse, BCH 33, 1909, 249–253 Taf. 7: 4. Viertel 6. Jh. v. Chr.; Blümel a. O. (Anm. 21) 62: 2. Hälfte 6. Jh. v. Chr.; Boardman a. O. (Anm. 20) Abb. 221: um 520 v. Chr.: A. Pasinli, Istanbul Archaeological Museums⁵(Istanbul 2009) Abb. 6: 4. Viertel 6. Jh. v. Chr.

aus Larisa am Hermos und Sardes. Sie bilden eine große Gruppe, für die auch ein gemeinsames Herstellungsgebiet angenommen werden darf. Nach den Untersuchungen Åkerströms müssen sie unter stark ionischem Einfluss²⁸ im ehemals lydischen, seit 547/546 v. Chr.²⁹ persischen Herrschaftsbereich hergestellt worden sein. Sie laufen deshalb bis heute unter dem Begriff ›lydische‹ Architekturterrakotten. Dennoch ist nach wie vor unklar, ob sie im lydischen Kernbereich (Sardes) produziert worden sind oder nicht doch als näher an der ionischen bzw. äolischen Küste entstandene lokale Erzeugnisse angesprochen werden müssen³⁰. Das gleiche Problem wird ebenso für die ›lydische‹ Gefäßkeramik diskutiert³¹; denn es mangelt trotz großer Fortschritte auch hier noch an durchgehenden archäometrischen Untersuchungen, um generell genuin lydische Ware von nordionisch-äolischen und südionischen Produkten zu unterscheiden. Deshalb hat Michael Kerschner zuletzt mit Recht vorgeschlagen, diese Erzeugnisse wegen ihres ungewissen Produktionsortes vorerst als ›lydischen Typs‹³² zu bezeichnen. Dies wird besonders für die Architekturterrakotten zutreffen, denn für diese gibt es bislang keine vergleichbaren Tonuntersuchungen³³.

Am Fundplatz Zeytintepe spricht nichts dafür, dass sich die hier aufgetauchten Fragmente wirklich in einem architektonischen Verbund befunden haben. Es sind einfach zu wenige, dazu höchst wahrscheinlich von einer einzigen Platte stammend. Andernfalls würde dies ein auch sonst mit Architekturterrakotten lydischen Typs dekoriertes Gebäude voraussetzen, für das es bisher keinen Hinweis gibt³⁴. Alle Fragmente fanden sich, wenn auch in größeren Abständen zueinander, im Bereich der sog. Westterrasse, damit westlich des durch Felsarbeiten gesicherten Aphrodite-Tempels in Schichten, die mit Bauschutt oder Heiligtumsabfall gefüllt waren³⁵. Und da sich folglich

28 Åkerström 1966, 64 nennt jene hier Anm. 19 angeführte stilistische Zusammenstellung larisaischer Architekturterrakotten »dritte oder ›echtjionische‹ Gruppe«, deren Stil »ein durchaus jionisches Gepräge« habe.

29 Zur nicht unumstrittenen Datierung der persischen Eroberung von Sardes vgl. N. Ehrhardt, Die Ionier und ihr Verhältnis zu den Phrygern und Lydern. Analyse der literarischen, epigraphischen und numismatischen Zeugnisse, in: E. Schwertheim – E. Winter (Hrsg.), Neue Forschungen zu Ionien, AMS 54 (Bonn 2005) 106 Anm. 8.

30 Dazu gehören auch in Pergamon gefundene archaische Architekturterrakotten – allerdings keine mit Wagenfahrten –, die lydische Vorbilder nicht verleugnen; vgl. Åkerström 1966, Taf. 9, 1–5; zuletzt Kästner in: R. Grüßinger – V. Kästner – A. Scholl (Hrsg.), Pergamon – Panorama der antiken Metropole. Ausstellungskatalog Berlin (Berlin 2011) 28 f. mit Abb. 437 f. Kat. 2. 17–19 mit Abb.

31 Vgl. folgende Arbeiten von Michael Kerschner: Die Ionier und ihr Verhältnis zu den Phrygern und Lydern. Beobachtungen zur archäologischen Evidenz, in: Schwertheim – Winter a. O. (Anm. 29) 134–139; Lydische Weihungen in griechischen Heiligtümern, in: A. Naso

(Hrsg.), Stranieri e non cittadini nei santuari greci. Atti del convegno internazionale Udine 20.–22.11.2003, Studi Udinesi sul Mondo Antico 2 (Florenz 2006) 266 f. 272–275. 277 f.; Die Lyder und das Artemision von Ephesos, in: U. Muss (Hrsg.), Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums (Wien 2008) 227 f.; The Lydians and Their Ionian and Aiolian Neighbours, in: N. D. Cahill (Hrsg.), The Lydians and Their World. Ausstellungskatalog Istanbul (Istanbul 2010) 254–256.

32 Kerschner in: Naso a. O. (Anm. 31) 277.

33 Allein für Sardes liegt eine Mineralanalyse von bisher zehn Architekturterrakotten durch Kamilli in: Ramage 1978, 12–14 vor; vgl. Billot a. O. (Anm. 25) 266. – Als Schwierigkeit kommt hinzu, dass im Vergleich zur Gefäßkeramik die Architekturterrakotten generell eine viel variabelere Tonzusammensetzung aufweisen und daher deren Tonbeschreibung etwa anhand von Munsell Soil Color Charts nicht befriedigt; vgl. ähnlich A. Ohnesorg, Die Dachterrakotten aus dem Heraion von Samos, AM 124, 2009, 24 Anm. 10.

34 Erwähnt werden muss ein auf dem Zeytintepe gefundenes kleines, allseitig gebrochenes Kalypterfragment korinthischen

Typs (Z05.6.14, aus Q05.4, Fläche 1–2, d. h. Westterrasse, wohl Anschüttung von Heiligtumsschutt), das auf einst hellem Überzug schwarzbraune Spuren in annähernder Rhombenform aufweist, wie es Flach- und Deckziegel als offensichtlich lokale Produkte sehr verschiedener kleinasiatischer Fundorte zeigen, ohne dass damit auf ein alleiniges Herstellungszentrum geschlossen werden könnte: Åkerström 1966, 68 f. Abb. 20 Taf. 36, 1 (Sardes); 106 (Milet, ältere Funde); 147 Taf. 81, 1. 2 (Gordion); 224 f. wird diese Verzierungsform als »griechisches Erbteil« angesprochen; Ramage 1978, 36 f. Abb. 124. 125. 127. 128 (Sardes); Hostetter 1994, 17 f. Typen 7. 8 Abb. 53–55 (Sardes); Ch. Ratté, Archaic Architectural Terracottas from Sector ByzFort at Sardis, Hesperia 63, 1994, 368 Taf. 82 b (Sardes).

35 Fundzusammenhänge für Kat. 1 = Z91.1.1: an Oberfläche aufgelesener Streufund; Kat. 2 = Z04.100.12, aus Q04.5, Fläche 8: Bauschutt und Heiligtumsabfall, spätarchaisch, Ende 6. Jh. v. Chr.; Kat. 3 = Z05.139.18, aus Q05.17, Fläche 2: bereits Bauschutt und Heiligtumsabfall(?), dann spätarchaisch, Ende 6. Jh. v. Chr.; Kat. 4 = Z07.28.3, aus Q07.8, Fläche 1–2: oberster Abhub, unmittelbar unter der Oberfläche, stratigraphisch irrelevant.

kein topographischer wie auch stratigraphischer Bauzusammenhang erkennen lässt, liegt es nahe, in den Fragmenten eher die Überreste einer Votivgabe zu sehen. Das setzt allerdings voraus, dass die vier Stücke in der Tat – wie es über die beiden aneinander passenden Fragmente hinaus recht nahezuliegen scheint – von ein und derselben Verkleidungsplatte stammen. Unter den sonst ganz funktional geformten Typen von Architekturterracotten eignen sich allein derartige Platten für eine andere Verwendung, also auch für eine Weihung in einem Heiligtum und damit in völlig anderer Funktion³⁶. Dies angenommen, läge ein Votivtyp vor, der bisher unter den am Ort im Überfluss gefundenen Zeugnissen hier ausgeübter Kultpraxis durchaus singulär wäre³⁷. Und offenbleibt schließlich auch, wer hinter einer solchen Weihung stehen könnte³⁸, ein auswärtiger, gar lydischer Stifter³⁹ oder doch eher ein wie auch immer in den Besitz dieses Stückes auswärtiger Provenienz gekommener einheimischer Verehrer⁴⁰ der Göttin auf dem Zeytintepe.

36 Ein anderer Sachverhalt liegt vor, wenn ein Dachziegel stellvertretend für ein ganzes Dach eine Weihinschrift trägt, wie dies ein Firstkalypter aus Histria nahelegt; vgl. K. Zimmermann, Ἀφοδῖτη ἀνέθηκεν ... Zu einem Dachziegel mit Votivinschrift, in: A. Avram – M. Babeş (Hrsg.), *Civilisation grecque et cultures antiques périphériques. Hommages à Petre Alexandrescu* (Bukarest 2000) 239–251.

37 Er erinnert in gewisser Weise an die in ihrer Plattenform vergleichbaren lokrischen bzw. sog. melischen Tonreliefs des 5. Jhs. v. Chr., für die beide (auch) kultische Verwendung nachgewiesen ist; vgl. H. Prückner, *Die lokrischen Tonreliefs. Beitrag zur Kulturgeschichte von Lokroi Epizephyrioi* (Mainz 1968) bzw. F. Stilp, *Die Jacobsthal-Reliefs. Konturierte Tonreliefs aus dem Griechenland der Frühklassik*, *RdA Suppl.* 29 (Rom 2006).

38 Vgl. Kerschner in: Naso a. O. (Anm. 31) 266. 278; H. Kyrieleis,

Archäologische Einführung, in: Naso a. O. (Anm. 31) 133: derartige in Heiligtümern gefundene Importstücke »verraten zwar in der Regel ihre Herkunft, bleiben aber jedes für sich genommen die Antwort auf die spezifische Frage nach ihrem Überbringer schuldig«.

39 Zu lydischen Stiftern bzw. Stiftungen in griechischen Heiligtümern vgl. Kerschner in: Naso a. O. (Anm. 31) 253–291, mit umfassender Diskussion der Schriftquellen für Privatweihungen in Frage kommender Fundgattungen sowie methodischer Probleme bei deren Herkunftsbestimmung und Zuweisung an Dedikanten; 278: »einfache Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs deuten eher auf tatsächliche Präsenz von Lydern« – würde eine zum Votiv mutierte Dachterracotte noch dazu zählen?; Kerschner in: Muss a. O. (Anm. 31) 223–233; Kerschner in: Cahill a. O. (Anm. 31) 247–265. 492 f. Kat. 113 f.; Kyrieleis in: Naso a. O. (Anm. 31) 129–139 allgemein zur

»Anwesenheit von Fremden oder Nicht-Einheimischen in mediterranen Heiligtümern« (129) und zur methodischen Bewertung darauf hinweisenden Fundmaterials; 136 speziell zu den Lydern sowie »zur Grenzsituation im kleinasiatisch-griechischen Kulturgebiet und [...] einer offenbar schon früh einsetzenden Akkulturation des Hinterlandes«.

40 Gegen eine lydische Person als Stifter spricht nach Auskunft von Norbert Ehrhardt (30.9.2013), der zusammen mit Peter Weiß die Graffiti und Dipinti vom Zeytintepe bearbeitet, dass unter den dort gefundenen zahlreichen Weihinschriften bisher kein Ethnikon aufgetaucht ist, was ausschließlich milesische Dedikatoren nahelegen scheint. Aufgrund dieser Tatsache geht auch Volkmar von Graeve im eingangs genannten ungedruckten Aufsatz (o. vor Anm. 1) davon aus, dass die im Aphrodite-Heiligtum gefundenen Objekte fremder Herkunft in der Regel durch Einheimische geweiht wurden.

Zusammenfassung

Konrad Zimmermann, Funde aus Milet XXVIII. Lydische Architekturterracotten vom Zeytintepe

Aus vier zwischen 1991 und 2007 im Aphrodite-Heiligtum auf dem Zeytintepe bei Milet gefundenen Fragmenten kann die Darstellung einer Wagenfahrt rekonstruiert werden. Offenbar von derselben Reliefplatte stammend, zählen solche Tonerzeugnisse innerhalb der Gruppe der Architekturterracotten zur Gattung der Verkleidungsplatten, die mit diesem Sujet vor allem aus Larisa am Hermos bekannt geworden sind. Sie werden in das 3. Viertel des 6. Jhs. v. Chr. datiert und – ohne dass deren Herstellungszentrum bisher zweifelsfrei nachgewiesen werden konnte – mit den Lydern in Verbindung gebracht. Aus diesem Grund sollten sie besser als Verkleidungsplatten ›lydischen Typs‹ bezeichnet werden. Da es sich um einen Einzelfund handelt und kein Hinweis auf einen architektonischen Zusammenhang am Fundort besteht, wird vorgeschlagen, in dem Stück ein hinsichtlich seiner Verwendung singuläres Weihgeschenk an Aphrodite zu sehen, auch wenn die Frage unbeantwortet bleiben muss, wer der Stifter gewesen sein kann.

Abstract

Konrad Zimmermann, Finds from Miletus XXVIII. Lydian Architectural Terracottas from Zeytintepe

It is possible to reconstruct a depiction of a racing chariot from four fragments recovered at the sanctuary of Aphrodite on Zeytintepe near Miletus between 1991 and 2007. They evidently originate from the same relief panel. Amongst architectural terracottas, clay artefacts such as these belong to the category of revetment plaques; specimens with this subject have become known above all from Larisa on the river Hermos. They are dated to the 3rd quarter of the 6th cent. BC and are associated with the Lydians – although their place of manufacture has not been established beyond doubt. For this reason it would be preferable to refer to them as revetment plaques of the ›Lydian type‹. Since it is a one-off find and there is no evidence of an architectural context at the find site, the article proposes regarding the object as a votive offering to Aphrodite singular in its utilization, even though it cannot be known who the donor was.

Schlagworte

Milet • Archaik • Architekturterracotten, Lydien • Wagenfahrt • Weihgeschenk

Keywords

Miletus • Archaic period • architectural terracottas, Lydia • racing chariot • votive offering

Abbildungsnachweis

Abb. 1 a: K. Zimmermann • Abb. 1 b: Milet-Archiv, Neg. F 94.151/33-34 • Abb. 2-4: D. Johannes • Abb. 5: Zeichnung B. Meyer – K. Zimmermann

Abkürzungen

Åkerström 1966 • Å. Åkerström, Die Architektonischen Terrakotten Kleinasiens, ActaAth 11 (Lund 1966)

Hostetter 1994 • E. Hostetter, Lydian Architectural Terracottas, IllinClSt Suppl. 5 (Atlanta 1994)

Kjellberg – Åkerström 1940 • K. Kjellberg – Å. Åkerström, Die Architektonischen Terrakotten, Larisa am Hermos. Die Ergebnisse der Ausgrabung 1902–1934 II (Stockholm 1940)

Ramage 1978 • A. Ramage, Lydian Houses and Architectural Terracottas, Archaeological Exploration of Sardis, Monograph 55 (Cambridge, MA 1978)

Shear 1926 • T. L. Shear, Architectural Terracottas, Sardis 10, 1 (Cambridge 1926)

Anschrift

Prof. Dr. Konrad Zimmermann
Universität Rostock
Heinrich Schliemann-Institut für
Alttertumswissenschaften
Schwaansche Str. 3
18051 Rostock
Deutschland
konrad.zimmermann@uni-rostock.de